

L00518 Arthur Schnitzler an Hugo
von Hofmannsthal, 26. 11. 1895

26. 11. 95.

Lieber Hugo, eben hab ich den Kaufmańssohn gelesen. Folgendes find ich: die Geschichte hat nichts von der Wärme und dem Glanz eines Märchens, wohl aber in wunderbarer Weise das fahle Licht des Traums, dessen räthselhafte wie
5 verwischte Uebergänge und das eigene Gemisch von Deutlichkeit der geringen und Bläfse der besondern Dinge, das eben dem Traum zukomt. Sobald ich mir die Erlebnisse des Kaufm.f. als Traum vorstelle, werden sie mir höchst ergreifend; denn es gibt solche Träume, sie find eigentlich auch Schicksale, und man könnte verstehen, dass sich Menschen, die von solchen Träumen geplagt werden, aus
10 Verzweiflung umbringen. Auch ist nicht zu vergeffen: die Empfindungen des Kaufmannssohnes find wie im Traum geschildert; die unsägliche Unheimlichkeit, die irgend ein Weg, ein Kindergeicht, eine Thür annehmen kann, wenn man sie träumt, finden kaum im wachen Leben ein Analogon. Ihre tiefere Bedeutung verliert die Geschichte durchaus nicht, wenn der Kaufmańssoh[n] aus ihr erwacht
15 statt aun ihr zu sterben; ich würd ihn fogar mehr beklagen; denn das tödtliche fühlen wir besser mit als den Tod. – Ich will mit alldem nicht sagen, dass mir 'nicht' auch ein Märchen desselben Inhalts, ganz desselben zurecht wäre; aber Sie haben die Geschichte bestimt als Traum erzählt; – erinnere ich mich jetzt zurück, so fehe ich den Kaufmańssohn im Bett sich stöhnend sich wälzen, und er thut mir sehr leid.

20 –

Damit wäre auch alles ^xxxx xxxx zum Vorzug gewandelt^v, was sonst befremden müßte: eine seltsame Trockenheit, etwas hinschleichendes im Stil – was die Stimmung des Traums unvergleichlich malt, der Märchenwirklichkeit aber zum Nachtheil ift.

25 Viele herzliche Grüße. Es wird sich noch manches sagen lassen.

Ihr

Arthur

⊗ FDH, Hs-30885,47.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 1699 Zeichen

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Hofmannsthal: mit rotem Buntstift mit einem »X« markiert

✉ Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel*. Frankfurt am Main: S. Fischer 1964, S. 63–64.